

Balintgruppenarbeit in der Klinik

Ursprünglich für niedergelassene praktische Ärzte konzipiert, hat die Balintarbeit inzwischen auch in Kliniken an Bedeutung gewonnen, um zukünftigen Fachärzten, aber auch anderen Berufsgruppen in der Klinik eine Möglichkeit zu geben, ihre Beziehung zu Patienten und Angehörigen in einer Gruppe systematisch zu reflektieren.

Neben den positiven Auswirkungen eines patienten-orientierten Verständnisses auf Compliance und Behandlungsqualität ergeben sich auch Vorteile für die Mitarbeiter selbst. So wird nicht nur die professionelle Kompetenz im Umgang mit schwierigen Patienten und belastenden Situationen gefördert, sondern auch den vielfältigen Ermüdungserscheinungen im Helferberuf entgegen gewirkt.

Merkmale der Balintgruppe im Sinne des klassischen Balintgruppen- Konzeptes sind die

- beispielhafte Darstellung von Beziehungskonflikten in der Begegnung von Arzt (Behandler) und Patient,
- Bearbeitung dieser Konflikte und das Aufzeigen von Beziehungsalternativen in der Gruppe,
- Wahrnehmung erlebens- und gefühlsnaher Eindrücke, um über die Krankheit hinaus die Gesamtpersönlichkeit des Patienten im Auge zu behalten,
- Förderung der Gruppenkohärenz, so dass ein
- „begrenzter, aber doch wesentlicher Wandel in der Person des Arztes“ (Michael Balint) stattfinden kann.

Im Klinikbereich wird die klassische Balint- Gruppenmethode dadurch erweitert, dass die Fallarbeit in einem bestehenden institutionellen Zusammenhang stattfindet. Dadurch ergibt sich bei Bedarf die Möglichkeit, auch teambezogene Aspekte wie z.B. Fragen der Zusammenarbeit, der beruflichen Identität und Rollendynamik einzubeziehen, um anschließend wieder zur Fallarbeit zurück zu kehren.

Eine Gruppe setzt sich aus 8-12 TeilnehmerInnen zusammen. Die Sitzungen dauern in der Regel 90 Min. (= 1 Dstd.) und finden in regelmäßigen Abständen statt.